

Porträt BERTA CÁCERES



von Bärbel Fünfsinn



**Berta ist nicht tot,
sie hat sich vervielfältigt!**

Daniel Cima / flickr (<https://is.gd/87Lo5V>) CC BY 2.0

„Heute müssen wir die Bertas sein“, so spornen sich Mitglieder von zivilen Organisationen, die sich für Gerechtigkeit und Umweltschutz in Honduras einsetzen, gegenseitig an.

„Berta ist nicht tot, sie vervielfältigte sich. Sie haben sie zwar begraben, jedoch wussten sie nicht, dass sie ein Samenkorn war.“

Am 2. März 2016 wurde Berta Cáceres im Alter von 44 Jahren, nachts zu Hause ermordet. Die Auftraggeber für den Mord finden sich bei staatlichen Sicherheitskräften und der Leitung eines honduranischen Energiekonzerns DESA.¹ Die Menschenrechtsverteidigerin und Umweltschützerin in Honduras war bekannt aufgrund ihres jahrelangen, furchtlosen Engagements an der Seite der Landbevölkerung, besonders der Lenca-Indigenen. Sie hat viele Menschen in Mittelamerika inspiriert und ermutigt. Und nicht nur dort.

2012 erhielt sie den Shalompreis der Universität

Eichstätt und 2015 in den USA den renommierten Goldman Umweltpreis.

In ihrem Land trotzte sie der Gewalt mit seinen verschiedenen Gesichtern. In einem Interview 2013 erklärte sie:

„Hier herrscht der Tod in allen Ecken. Was bietet solch eine Gesellschaft den Jugendlichen? Drogenhandel und -konsum, kriminelle Banden, Elend und Arbeitslosigkeit. Das sind Todesangebote. Für Frauen bedeutet es Ausbeutung und Gewalt. Für die indigenen Völker praktisch ihr Verschwinden.“

Berta Cáceres liebte das Leben. Sie wollte keine Heldin sein. Allerdings wollte sie mit ganzem Herzen und vollem Verstand ein anderes und besseres Honduras. Dort ist sie heute eine Ikone des Widerstandes gegen die kapitalistische Wirtschaftsweise; eine Frau, die vorbildlich für die gemeinsame Vision eines guten Lebens für alle

¹ www.amerika21.de/2017/11/188569/honduras-mord-berta/

Porträt BERTA CÁCERES



kämpfte, besonders für die Lenca-Indigenen und die Frauen.

Berta Cáceres' Entwicklung

Berta Cáceres waren solche Machtverhältnisse von Kindheit an vertraut.

„Meine Mutter, Austraberta Flores, war bekannt als Oppositionelle gegen sämtliche Militärdiktaturen. Unser Haus wurde oft von Soldaten überwacht, meine Brüder waren in der Studentenbewegung aktiv. Mit acht Jahren wusste ich genau, was ich in der Öffentlichkeit sagen durfte und was nicht.“²

Sie wurde geprägt von ihrer Mutter, die Hebamme und später Bürgermeisterin in Intibuca war, und begann früh, sich für die Rechte der Benachteiligten einzusetzen.

² <https://ak-shalom.com/2012-bertha-Caceres-flores/>

setzen. Mit ihrem Mann, Salvador Zuniga, beteiligte sie sich am Kampf gegen die repressive Regierung im Nachbarland El Salvador, wo auch eines ihrer vier Kinder geboren wurde.

Zurück in der Heimat gründete das Paar 1993 den Zivilen Rat der Indigenen- und Volksorganisationen von Honduras (COPINH). Von der Hauptstadt aus reisten sie häufig in den Nordwesten des Landes zu den Lenca, die meist als Kleinbäuerinnen und -bauern lebten. Drohten die Regierung oder große Unternehmen, ihr Land für kommerzielle Zwecke zu nutzen und sie zu enteignen, klärte COPINH die Bevölkerung über die Absichten und Folgen für sie auf. Sie begleiteten sie dabei, für ihre Rechte einzutreten.

„Mein Leben ist in der Geschichte der Lenca verankert. Unser Territorium, unsere Spiritualität und unsere gemeinsamen Naturgüter

HINTERGRUND

Honduras hat rund 8,5 Millionen Einwohner*innen, verfügt über ein Drittel der Fläche von Deutschland und gilt als zweitärmstes Land Lateinamerikas. Seit 1982 ist es formal eine Demokratie. Doch für Menschen, die sich für ihre Rechte und den Schutz der Natur einsetzen, ist es heute das gefährlichste Land des Kontinents. Die Bevölkerung hatte in der Geschichte des Landes bisher kaum die Chance, ihre Geschicke selbst in die Hand zu nehmen. Eine Art Atempause war ihr von 2005 bis 2009 vergönnt, unter der Regierung von Manuel Zelaya, die den Rückhalt von großen Teilen der Zivilgesellschaft genoss. Doch im Juni 2009 wurde Zelaya durch einen Staatsstreich entmachteter. Die USA und Europa billigten diesen Putsch von ultrarechten Gruppen. Seitdem sind politische Morde wieder an der Tagesordnung, wie es in den häufig wechselnden Diktaturen seit der Unabhängigkeit 1821 der Fall war.

Im November 2017 konnte der seit 2013 amtierende Präsident, Juan Orlando Hernandez, durch Wahlbetrug an der Macht bleiben. Seine Regierung führte zur weiteren Militarisierung des Landes und zum Abbau der langsam gewachsenen demokratischen Strukturen. Daneben schreitet der Ausverkauf des Landes voran, ohne die Bewohner*innen einzubeziehen. Die US-Regierung sowie große US-Konzerne haben und hatten in enger Absprache mit der lokalen Oligarchie stets großen Einfluss. Bisher wurden rund 500 Genehmigungen für Bergbauprojekte (für den Abbau von Gold und Silber) und Wasserkraftwerke, sogar in Naturreservaten, erteilt. Ein neues Antiterrorgesetz ermöglicht es, jeglichen Protest und kritische Berichterstattung als kriminelle Handlung zu verurteilen.

Porträt BERTA CÁCERES



zu verteidigen, ist ein essentieller Bestandteil unserer Kultur und unseres Weltbildes“³

Ihre beeindruckende Widerstandskraft, ihr Durchhaltevermögen und ihr Mut liegen zum Teil in der Verbindung mit der Natur und der Gruppe der Lenca begründet. Die Gemeinschaft mit ihnen sowie die engen familiären Beziehungen stärkten sie. Ihre Freund*innen beschreiben sie als klug, aufrecht und lebensfroh. Der Priester Fausto Milla prangerte nach ihrem Tod die mächtigen patriarchalen Strukturen in Honduras an, deren Vertreter solch eine starke Frau nicht ertrugen.

Der Fall Agua Zarca

Das große Staudammprojekt des honduranischen Unternehmens DESA am Fluss Gualcarque war für die Lenca-Bevölkerung wie für Berta Cáceres eines, das die Natur und den Lebensraum vieler Menschen zerstören würde. Außerdem missachtete es den heiligen Fluss Lenca, eine Quelle des Lebens für sie und den Ort ihrer Ahn*innen.

Die Regierung bewilligte das Projekt, ohne die lokale Bevölkerung zu befragen. DESA hatte die chinesische

3 CIR: resente 3/2015, (www.ci-romero.de), S.10



Berta Cáceres spricht bei einer Veranstaltung. Foto: Goldman Environmental Prize

Firma Sinohydro mit dem Bau beauftragt. Außerdem waren Banken aus Zentralamerika (BCIE), und Europa (FINNFUND und FMO) sowie die deutsche Siemens-Tochter Voith-Hydro beteiligt.

COPINH klärte in unzähligen Veranstaltungen über Aqua Zarca auf und stärkte die lokalen Lenca-Gemeinden durch viele Versammlungen und Gespräche. 2013 überschlugen sich die Ereignisse dann: Berta Cáceres führte einen friedlichen Protest gegen den geplanten Staudamm an. Sie und anderen Lenca-Führer*innen erhielten Drohungen und Einschüchterungen. Ihr Kollege bei COPINH, Tomas Garcia, und drei weitere Gegner des Agua Zarca Projektes wurden umgebracht.

Doch die Staudammgegner ließen sich nicht entmutigen und erwirkten mit ihrem Protest, dass sich die chinesische Baufirma noch im selben Jahr aus dem Projekt zurückzog, was ein großer Erfolg war.

Unerschrocken gegen übermächtige Gegner*innen

Spätestens seit diesem Zeitpunkt war Berta Cáceres im ganzen Land sehr berühmt. Ihr Einsatz erschien unermüdlich. So hatte sie zum Beispiel im Frühjahr 2013 einen Marsch vom Norden des Landes bis zur Hauptstadt Tegucigalpa organisiert, um Freiheit für einen zu Unrecht verhafteten Campesino (Kleinbauer) zu fordern und die Abschaffung eines illegitimen Bergbaugesetzes. Schmerzhaft war für sie die Trennung von ihrem Ehemann – privat und beruflich. Sein Weggang schwächte zunächst die Arbeit von COPINH.

2015 sollte der Bau des Staudamms an der anderen Seite des Flusses Gualcarque fortgesetzt werden. Zu diesem Zeitpunkt war Berta Cáceres durch ihren kontinuierlichen Widerstand schon länger im Visier der Agua Zarca Auftraggeber. Sie wurde beschossen, bestohlen und erhielt Morddrohungen.

Porträt BERTA CÁCERES



„Ihr habt die Kugeln, ich das Wort. Die Kugel stirbt, wenn sie detoniert. Das Wort lebt, wenn man es weitergibt“,

so wird sie zitiert. Die Cáceres-Frauen zeigen, dass dies wahr ist. Bertita, eine ihrer Töchter, hat trotz der Ermordung ihrer Mutter und trotz eines gegen sie gerichteten Entführungskomplots mittlerweile die Präsidentschaft bei COPINH inne. Die Bedrohung ihrer erwachsenen Kinder hatte Berta Cáceres erschüttert, die sehr um deren Sicherheit bemüht war.

Bertas Botschaft

Bei der Verleihung des Goldman Umweltpreises 2015 erklärte sie ihr Erbe und ihre Berufung:

„In unseren Weltanschauungen sind wir Wesen, die aus der Erde, dem Wasser und dem Mais entstanden sind. Als Lenca sind wir seit Generationen Hüter*innen der Flüsse, außerdem geschützt von den Geistern der Mädchen. Sie zeigen uns, was es bedeutet, auf unterschiedliche Weise das eigene Leben der Verteidigung der Flüsse zu widmen, nämlich, das Leben für das Wohl der Menschheit und dieses Planeten zu geben. [...] Lasst uns aufwachen! Wach auf Menschheit! Es ist keine Zeit mehr. Wir werden erschüttert sein, wenn wir die Selbstzerstörung durch das kapitalistische System nur betrachten. [...] Der Fluss Gualcarque hat uns gerufen, so wie die anderen Menschen, die bedroht sind, uns rufen. Ihnen müssen wir antworten [...]. Lasst uns gemeinsam gerechte Gesellschaften aufbauen und mit Hoffnung die Erde schützen.“

Berta Cáceres – presente

Die Furcht um das eigene Leben gehörte und gehört weiterhin für viele engagierte Menschen in Honduras zum Alltag. Bei einer Gedenkveranstaltung für Berta Cáceres und andere Ermordete fand der Priester Fausto Milla folgende poetische und religiöse Worte angesichts der großen Verluste:

„Diejenigen die sterben, sind nicht tot, weil sie uns ermutigen und unseren Lebensmut wecken, uns, die wir meinen, dass wir leben. Aber wer über nichts nachdenkt, wem alles egal ist, wer nichts tut, ist eher tot als jene, an die wir uns erinnern. Das Leben zu geben, um das Leben zu verteidigen heißt nicht, das Leben zu verlieren, sondern ewig zu leben.“⁴

4 youtube.com - La Voz Lenca No Se Calla, Dokumentation über Berta Cáceres und COPINH, 37 min., mit deutschen Untertiteln, 21:09 min.



Berta Cáceres am Fluss Gualcarque. Foto: Goldman Environmental Prize